

Gorbatschows Gambit

VON JOSEF JOFFE

Sie steht noch aus, die amerikanische Antwort auf Gorbatschows grandiosen Abrüstungsplan, der pünktlich zur Jahrtausendwende der Menschheit die Erlösung vom Fluch des Atomaren verspricht: „Ende 1999“, so der Kreml-Chef, „gibt es auf der Erde keine Kernwaffen mehr.“ *En passant* aber, und mit einem kleinen Seitenhieb, reagierte Ronald Reagan in seiner Rede zur Lage der Nation am Dienstag: „Wir können nicht mit kindlichem Glauben in die Zukunft schlendern.“ Es war dies eine verhältnismäßig freundliche Antwort auf einen Eröffnungszug Gorbatschows, der selbst die renommierte *Financial Times*, ein eher liberales Blatt, dazu brachte, mit britischem Understatement die „Frage nach der Ernsthaftigkeit“ Moskaus aufzuwerfen.

Sie ist gewiß angebracht bei einer Offerte, die verspricht, die zweite – die atomare – Erbsünde aufzuheben. Wir müssen mit der Bombe leben, denn wir können sie nicht „ent-erfinden“. Keine Macht der Welt, es sei denn universelle Gehirnschirurgie, kann das technische Wissen ausmerzen, das Atombomben und Raketen gebiert. Selbst wenn alle Atomkräfte einander feierlich versprechen, ihre Schwerter in Pflugscharen umzuschmieden, bliebe die Bombe Wirklichkeit. Erstens kann sich keiner darauf verlassen, daß der andere auch wirklich sein ganzes Arsenal vernichtet hat (die Sowjetunion ist flächenmäßig das größte Land der Welt und ein Polizeistaat obendrein). Und zweitens könnten die neuen Pflugscharen jederzeit wieder umfunktioniert werden, denn kein Abrüstungsabkommen der Welt könnte je die zivilen Atomreaktoren vernichten, die bombenträchtiges Material zuhauf ausstoßen. Oder den gesamten Hochtechnologiekomplex der Supermächte, der im Blitztempo nachbauen könnte, was die Diplomaten verschrottet haben.

Je nach politischer Sympathie mag man Gorbatschows Neujahrsvorsatz 2000 entweder als kühne Vision oder als scheinheiliges Propagandamanöver einstufen. In keinem Fall aber gibt *dieser* Teil der Offerte ein probates Rezept für eine stabilere und sicherere Welt ab. Wir können das Damoklesschwert festzurren, es aber nicht abschaffen. Wo sonst in der Mammut-Rede Gorbatschows ließe sich Tröstliches finden – und zwar für das Hier und Heute? Vielleicht in dem breitangelegten Teil, der Europa gewidmet ist?

Dieser lange Passus zerfällt in zwei Abteilungen. Die für „Gute Nachrichten“ besagt, daß der Parteichef *alle* Mittelstreckenwaffen aus Europa verbannen will – die amerikanischen *Pershings* und *Cruise Missiles* ebenso wie seine eigenen *SS-20* –, und zwar unter Nichtanrechnung der französischen und britischen Systeme, die bleiben dürfen. In der Abteilung für „Schlechte Nachrichten“ wird jedoch klar, daß sich die sowjetische Position im *Prinzipiellen* kaum verändert

hat. Schlimmer noch: Gorbatschow konnte das scheinbar großzügige Angebot nur machen, weil er wußte, daß es für den Westen unakzeptabel ist.

Erstens: Der *SS-20*-Verzicht gilt nur für Europa, nicht aber für Asien. Diese Raketen sind freilich nicht nur mobil; sie können auch reichlich europäische Ziele von jenseits des Urals treffen. Zweitens: Das großzügige Hinwegsehen über die franko-britischen Potentiale gilt nur für den Status quo. Gorbatschow weiß aber, daß London und Paris für die neunziger Jahre eine kräftige Aufstockung ihrer Arsenale planen. Und deshalb der dritte Pferdefuß: Das Null-Angebot gilt nur, so sich die USA verpflichten, „ihre strategischen ... Raketen nicht an andere Länder zu liefern“, sprich: nicht an England, das zum Zweck der Modernisierung amerikanische *Trident*-Geschosse zu kaufen gedenkt. **W3**

Unter dem Strich bleibt also für Europa nicht mehr übrig als ein Stück klassischer sowjetischer Westpolitik. Seit den Tagen des Doppelbeschlusses geht es dem Kreml nur um eine „Null-Lösung“ der besonderen Art: keine *amerikanischen* Raketen in Europa, die dem Schutz der nicht-nuklearen Verbündeten – und vornehmlich der Bundesrepublik – dienen. Und so auch hier – mit einem atemberaubenden Ungleichgewicht von Leistung und Gegenleistung. Auf sowjetischer Seite bietet Gorbatschow nicht mehr an als die „Beseitigung“ seiner *SS-20* „in der europäischen Zone“ – aber nicht in Asien. Dafür aber fordert er Gewaltiges: Reagan soll *alle* Mittelstreckenwaffen „beseitigen“, die tagtäglich den Risiko- und Abschreckungsverbund zwischen Amerika und Westeuropa demonstrieren. Damit aber nicht genug: Außerdem müssen Frankreich und England genau auf jene Verbesserung ihrer Potentiale verzichten, die dereinst vielleicht den amerikanischen Schutzschirm ersetzen könnten. Eine mörderischere Zwickmühle hätte Gorbatschow nicht erfinden können.

An politischer Intelligenz ist Gorbatschows Eröffnungs-Gambit nicht zu übertreffen; das allein zeigt schon das verlegene Schweigen des Westens. Doch sollte eine passende Antwort nicht schwerfallen. Sie würde dem agilen Generalsekretär mit gebotener Deutlichkeit die Pferdefüße seiner Offerte vorzeigen und dann zum eigentlichen positiven Teil vorstoßen. Die Rede ist kein konkreter Verhandlungsentwurf; dazu fehlt es ihr an Realismus und Redlichkeit. Sie ist vielmehr ein bemerkenswertes politisches Signal von vielleicht historischem Gewicht: daß Gorbatschow Bewegung anstrebt – an vielen Fronten, aber mit dem erkennbaren Hauptziel, das *politische* Verhältnis zur anderen Supermacht zu verbessern. Das ist kein schlechtes Vorzeichen für einen mühseligen Abrüstungsprozeß, der das Jahr 2000 gewißlich überleben wird.